

Marburger Zeitung.

Nr. 47.

Mittwoch 20. April 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

In die Ausarbeitung der verschiedenen Theile ihres Aktionsprogrammes haben sich die drei „wirklichen“ Minister getheilt. Die drei Herren haben sich darüber geeinigt, daß bei der Einführung der direkten Wahlen keine andere Interessenscheidung Platz greifen solle, als die zwischen Stadt- und Landbewohnern.

Man erzählt sich, daß der Reichskriegsminister FML. Baron Ruhn die Demission der zisleithanischen Minister unter Einem zum Verlassen seines Postens benützen wollte, da die alte Militärpartei gegen ihn in jeder Weise intrigirt, und den ehemaligen Kriegsminister FML. John wieder an diese Stelle geist sehen möchte. Der Reichskanzler jedoch brachte FML. Ruhn von seinem Projekte ab.

An die Stelle des Hasner'schen Präslers Hofrath Erb, dessen Amtswirksamkeit nur von kurzer Dauer war, soll der Sektionsrath aus dem Ministerium des Aeußern, v. Schmetz-Babierow treten, einer der tüchtigsten Beamten des Präsldepartements. Es soll zugleich der Gedanke angetregt sein, die Präslleitungen der Reichskanzlei und des zisleithanischen Minister-Präsidiums binnen Kurzem zu vereinigen.

Aus vollkommen verlässlicher Quelle kommt die Nachricht zu, daß der Minister des Innern Graf Taffe sich telegraphisch an den in Lemberg weilenden Grafen Soluchowski wegen Uebernahme des Statthalterpostens von Galizien gewendet habe, und daß die vorgestern bereits eingelangte Antwort keineswegs ablehnend lauten soll. Graf Soluchowski versprach zugleich, sofort nach den Osterfeiertagen zum Zwecke näherer Verhandlungen nach Wien kommen zu wollen.

Die Ministerkrise in Paris hat zu einem Provisorium in der Besetzung des Portefeuilles geführt. Nachdem Daru und Buffet ihre förmliche Entlassung erhalten haben, ist die Leitung der auswärtigen Geschäfte zeitweilig an Ollivier übergegangen, und Segris zum Finanzminister ernannt worden, während Maurice Richard, der Minister der schönen Künste, interimistisch auch das Portefeuille des Kultus und des Un-

terrichts übernimmt. In den Tuileries herrscht große Erbitterung gegen Buffet und Daru, welche so unbarmherzig die autokratischen Gelüste des Kaisers bloßlegten und deren Rücktritt nicht ohne Einfluß auf den Ausfall des Plebiszits sein kann.

Der Sparkasse-Reservefond.

II.

(Dr. M.) Ich halte es für eine Verfündigung an der Lebensfähigkeit der zweiten Stadt des Landes, für ein Mißtrauensvotum gegen die intelligente und gewerbsthätige Bevölkerung Marburgs, daß der Schreiber jenes Artikels erklärt, die einzige Möglichkeit zur Herstellung eines den Bedürfnissen entsprechenden Schulhauses liege nur darin, daß die Kommune einen Fond angreife, denn dieselbe vorderhand als ein heiliges und unantastbares Depositum zu betrachten hat, daß dieselbe gleich einem Kreditdar, der in der äußersten Verzweiflung nach jedem Strohhalme greift, um sich zu retten, Gelder angreifen soll, die nach den Statuten, welche den rechtsgiltigen Vertrag zwischen den Sparkasseinteressenten und dem Sparkasseinstitute bilden und in dieser Richtung ohne Gefahr für den Kredit desselben nicht abgeändert werden können, unangreifbar sind.

Ich hege die volle Ueberzeugung, daß die Bürger Marburgs, die von jeher einen Stolz darin setzten, auf eigenen Füßen zu stehen und wie ein reeler und solider Hausvater die eigenen Bedürfnisse mit eigenen Mitteln zu befriedigen, mit Entrüstung die Zumuthung zurückweisen, daß sie denjenigen zustimmen werden, welche mit Gewissenhaftigkeit über den Auf der Solidität der Verwaltung der Marburger Sparkasse wachen, deren Streben dahin gerichtet ist, durch Kräftigung dieses Institutes der Kommune in nicht zu ferne Zeit die Mittel zu schaffen, daß sie ohne Opfer von Seite der Steuerträger mit Leichtigkeit den Anforderungen wird entsprechen können, die man an eine Stadt von dieser Bedeutung zu machen berechtigt ist.

Denn wird an dem Institute nicht vorzeitig gerüttelt, bleiben die

Aus dem Norden.

Von
C. Semke.
VII.

„Guten Abend, Hansbauer! Guten Abend Marie!“
„Guten Abend!“ war die Antwort.
Emilie war schnell bei Marien.
„Wie geht es?“
„Danke, wie immer!“

Wie immer! Wenn das immer so herbe und traurig klang, war es trostlos genug. — Es war ein schönes Mädchen, groß und kräftig gebaut, aber ohne die Grenzen des Weiblichen zu überschreiten.

„Nun ist bald alles vorbei,“ fuhr sie leise fort. „Dem Heinrich hat heute Nachmittag der Schmied gesagt, er müsse Sonntag wandern. Gott soll uns bewahren; es gibt noch ein Unglück.“

Sie sprach das mit einer Stimme, die mehr als Thränen und Sammern erkennen ließ, wie leicht die Worte wahr werden könnten.

„Ich bitte dich, Marie, sei vernünftig,“ flehte mein Mähmchen. „Komme doch morgen, wenn du Zeit hast, einmal zu mir; der Alte steht immerfort her. Thue doch nichts, was dich reuen könnte.“

„Nicht reuen? Es wird wohl zur Reue nachher zu spät sein. Ehe ich den Heinrich lasse, springe ich in's Wasser, und er — ja, ich kann nicht genug befänstigen und bitten, doch wenn alles vorbei und er den Johann trifft, so gibt es ganz gewiß etwas Schreckliches. Er schlägt ihn noch todt.“

Man sah, das war kein bloßes Gerede.
Die Dirne wäre gewiß und wahrhaftig in's Wasser gesprungen. Und diese Bauernburschen! Ein Duell, bei dem, Dank der Vorsorge der Sekundanten oder der Unbrauchbarkeit der Waffen, selten jemand etwas zu Leide geschieht, das ist vernünftig und bringt alles in Ordnung. Aber Mann gegen Mann, Brust an Brust, Faust gegen Faust — die Hand an der Gurgel, der Stein, der Stuhl nöthigenfalls die tödliche Waffe —

es ist ein schlimmer, schrecklicher Kampf! Und obendrein heißt das Ende oft — Mord —

„Wir müssen etwas thun, Karl,“ sagte Emilie. „Es kommt wirklich so weit, wie sie sagt; ich denke mit Schauern daran, wenn wir es nicht verhindern.“

Das Mädchen sowohl wie der Bursche halten ihr Wort. Sinne nach, Karl, wir müssen sie retten. Du bist ja Doktor, du mußt etwas wissen. In den nächsten Tagen muß sich die Sache entscheiden, es gehe, wie es wolle.

Mit dem Alten ist freilich nichts auszurichten. Vater, der Pfarrer, der Förster, alle haben sich bei ihm für den Geiellen verwendet. — Bei ihm hilft nichts, er ist so einbäumig, wie nur jemals ein Bauer gewesen ist. Früher machte ihm seine Frau den Kopf noch warm — du siehst, daß Frauen oft vernünftig sind — und setzte ihm den Trosttopf zurecht, aber seit sie todt ist, bringt ihm kein Mensch aus dem Sinn, was er sich vorgenommen hat.

Und argwöhnisch ist er, du glaubst es gar nicht. Daß ich mit Marie gesprochen, wird ihn schon brummen machen. Ach, und die Marie ist so gut und so fleißig und war früher so vergnügt!“ — Und nun hörte ich das Kapitel über die Marie.

„Ich will sehen, was ich thun kann, Emilie. Und wäre es nur, daß mein Doktorenverstand angerufen ist, und die Marie und der Heinrich interessirten mich nicht und du hättest mich nicht gebeten.“

Wäre ich Mediziner, würde ich dem sauerköpfigen Hansbauern einige Pillen beibringen, die ihn krank machten, und ihm in der Schwäche die Einwilligung abpressen; wäre ich Jurist, würde ich ihm einen Prozeß anhängen, obwohl er dadurch vielleicht noch verstockter würde; wäre ich Theologe, ließe ich ihn 3333 mal so viele Tage, als er den Lebenden das Leben sauer macht, in der Hölle braten; aber so — Doktor der Philosophie! Emilie, möchtest du wohl einen Philosophen haben?“

„Karl, du bist abscheulich! Die armen Leute sind so unglücklich und du kannst noch scherzen und —“

„Scherzen, ich scherzen? Ich scherze nie! Und zum Beweise —.“ Ein Ruß machte den Beweis.

Zeitverhältnisse normal, so daß keine Krisen und Unglücksfälle eintreten, und wird die Sparkasse mit der Vorsicht verwaltet, wie es durch die bisherige Direktion geschehen ist, so kann dieselbe in zirka acht Jahren jährlich 40,000 fl. und darüber für den Gemeindehaushalt abgeben, wodurch Marburg gleich der Stadt Leoben in die glückliche Lage kommen würde, den Gemeindehaushalt ohne Umlage decken zu können. Treffen aber diese obigen Voraussetzungen nicht ein und sollten uns Unglücksfälle treffen, so ist es umso mehr geboten, den Reservefond jetzt nicht anzugreifen.

Wenn Herr M. L. sein Finanzprojekt auf den Reservefond bauen will, so müßte er sicher sein, daß die glücklichen Zeiten der bedeutenden Gewinne, die den Reservefond in so kurzer Zeit zu der bedeutenden Höhe steigen ließen, unwandelbar seien.

Aber Herr M. L. sieht die Rehrseite der Medaille nicht.

Es können schlechte, trübe Jahre kommen, wo der Gewinn schwinden, ja sich in Verlust verwandeln kann, und wo die Summen, die jetzt gespart werden sollen, dem Steuerträger doppelt willkommen sein dürften.

Herr M. L. nennt am Schluß seines Artikels die von ihm vorgeschlagene Wirtschaft vorderhand in den Mund ein „glückliches Resultat“.

Ich halte dafür, daß man wohl die Erfolge welche die Umsicht und aufopfernde Thätigkeit der bisherigen Sparkassendirektion erreicht hat, ein „glückliches Resultat“ nennen kann, nicht ruhig überlegten Vorschlag der nichts schafft, sondern das bedroht, was im Interesse der Gemeinde geschaffen worden ist.

Man will mit solchen Anträgen den Steuerträgern, insbesondere aber jenen des dritten Wahlkörpers klar machen, daß durch das Angreifen des Reservefondes aller Noth ein Ende gemacht werde und so glaubt vielleicht mancher, welcher ungeheure Summen ihm dadurch zu Gute kommen werden.

Der dritte Wahlkörper zählt 766 Steuerträger; der Höchstbesteuerte desselben zahlt an direkten Steuern 77 fl., somit an Gemeindeumlagen 26 fl. 95 kr., der am mindesten Besteuerte 13 kr., somit an Gemeindeumlagen 4 kr.

Im Durchschnitt kommt auf einen derselben an Gemeindeanlagen 7 fl., wobei jedoch zu bemerken ist, daß nur 160 Steuerträger dieses Wahlkörpers 7 fl. und darüber, 360 zwischen 1—7 fl. und 240 unter einem Gulden an Gemeindeanlagen bezahlen.

Da die Gemeindeanlagen von der direkten Steuer 16,202 fl., von der indirekten 6400 fl., somit zusammen 22782 fl. betragen, so würde durch Verwendung der Zinsen des jährigen Reservefondes von 7—8000 fl., welche zirka ein Drittel der Gemeindeanlagen betragen, dem Höchstbesteuerten des dritten Wahlkörpers 9 fl., dem Mindestbesteuerten 1 kr., im Durchschnitt aber 2 fl. 30 kr. zu gute kommen, ein Resultat, welches wahrhaft nicht so glänzend ist, daß man deshalb das glückliche Gedeihen der Sparkasse auf das Spiel setzen und an einem Institute rütteln soll, welches bei glücklichem Fortgange eine Quelle des Wohlstandes der Stadt werden kann.

Zudem muß nicht übersehen werden, daß die Sparkasse schon gegenwärtig bedeutende Gemeindeanlagen zahlt, daß somit der Gemeinde ohnedem von dem Sparkassengewinne schon jetzt eine bedeutende Summe zu gute kommt, daß sich aber dieser Zuschuß in dem Maße vermindern muß, in welchem sich die Sparkassengewinne vermindern würden.

Den Bedürfnissen für den Schulhausbau kann durch Aufnahme einer Anleihe bei der Sparkasse gegen Verzinsung entsprochen werden.

Die Zinsen des Anlagkapitals und die vermehrten Schulauslagen sind durch den Ertrag der Zinskreuzer pr. 4891 fl. gedeckt.

Für Bestreitung der übrigen kurrenten Bedürfnisse des Gemeindehaushaltes aber muß im Wege der Umlagen gesorgt werden und es sind dieselben für die gegenwärtigen günstigen Ernte- und Verkehrsverhältnisse keineswegs unerschwinglich, besonders wenn durch weise Sparsamkeit die Ausgaben auf das Nothwendigste beschränkt werden.

In der gegenwärtigen Periode wird insbesondere die Bauaktion des Gemeinderathes berufen sein, durch umsichtige Leitung der bevorstehenden Bauten den Gemeindefiskus vor unnötigen Ausgaben zu bewahren, und da diese Sektion jetzt durchgehend mit Männern von jener Seite besetzt ist, welche das Wirken der Bauaktion des früheren Gemeinderathes auf das Festigste angegriffen hat, so haben dieselben nun Gelegenheit zu beweisen, daß sie jene Männer zu ersetzen vermögen, welche wegen der gegen sie gerichteten Angriffe dem Gemeindefiskus ihre Thätigkeit entzogen haben.

Ich habe in dem Vorstehenden meine feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Reservefond im Interesse der Sparkasse und der Gemeinde nicht angegriffen werden solle. Der Gemeindefiskus als der Repräsentant der Steuerträger wird in kurzem in die Lage kommen, sich hierüber auszusprechen. Obwohl das Recht zur Aenderung der Statuten gegenwärtig nur dem Sparkassenausschusse zusteht, so ist es meine volle Ueberzeugung, daß die Wünsche der Gemeindevorstellung in dieser Richtung maßgebend sein müssen, und sollten ich und meine Gesinnungsgenossen uns mit unseren Anschauungen über die Verwendung des Reservefondes mit den Anschauungen der Gemeinde im Widerspruche befinden, so wird es unsere Pflicht sein, die Verwaltung des Institutes, dessen Eigenthümer die Gemeinde ist und welche uns nur im Delegationswege übertragen wurde, in die Hände der Gemeinde zurückzugeben, damit dieselbe in die Lage komme, sie an Jene zu übertragen, mit deren Ueberzeugung die Durchführung von Maßregeln vereinbarlich ist, welche wir für unzulässig und verderblich halten.

Es wäre lebhaft zu wünschen, daß die Steuerträger ihre diesbezüglichen Wünsche in einer unzweifelhaften Weise der Gemeindevorstellung zur Kenntniß bringen würden.

Marburg am 16. April 1870.

Vermischte Nachrichten.

(Sterne in Flammen.) Ein englisches Organ notirt aus neuen astronomischen Untersuchungen, daß zwei dem südlichen Sternhimmel angehörende Gestirne, das eine ein Stern in der Konstellation der Corona, das andere die Aetha Argus, meist nur durch den griechischen Buchstaben H auf Sternkarten bezeichnet, in Flammen gerathen.

(Ein Haus um 18 Millionen.) Die preussische Regierung steht in Unterhandlungen mit dem Fürsten Torlonia in Rom, um von demselben die Villa Albani vor der Porta Salara anzukaufen. Dieselbe wurde von dem Cardinal Albani, dem Gönner Winkelmann's gebaut. Das preussische Gouvernement soll brabsichtigen, dort eine gleiche Akademie, wie die „Academie Imperiale de France“ (in der Villa Medici auf dem Pincio) zu errichten. Der dormalige Besitzer dieser Villa soll zwar einen sehr hohen Kaufpreis festgesetzt haben — man spricht von einer Summe von 18 Millionen Lire, wobei die Kunstschätze der Villa eingerechnet sind — doch glaubt man, daß Herr v. Torlonia einen billigeren Preis machen werde.

Aber fast hätte Mama es gesehen, die sich umschaute; und unwillig machte sich Emilie los und pflückte einige Blumen.

„Wenn du mir nicht gut sein willst, Emilie, geh' ich zur Tante und sage ihr, ich hätte dich geküßt und nun wärest du mir böse.“

Tante, Tante! —

„Bist du ganz toll, Karl?“ rief erschrocken mein Mähmchen.

„Tante! Ihr geht zu schnell; ihr werdet euch erkälten!“

Emilie nahm schmollend meinen Arm. „Wir wollen zu den Andern gehen“, sagte sie.

„Ja, wir wollen zu den Andern gehen. Ich muß mit den Theologen meine Disputation noch fortsetzen.“

„Rein, du bist wirklich nnartig.“

„Und du bist so hübsch, wenn du schmollst.“ Und wir lachten uns an und gingen vergnügt weiter. Ob ich diese Nacht geträumt, ich weiß es nicht mehr.

Den nächsten Morgen ritt ich wieder mit dem Onkel auf's Feld, doch kehrte ich eher heim, um den Förster aufzusuchen, der mich an einer bestimmten Stelle im Holze erwarten wollte.

Statt seiner fand ich jedoch den Peter, der mir sagte, der Förster hätte Abhaltung bekommen und in die Stadt gehen müssen.

„Wie geht es dir, Peter? Jetzt gefällt es dir hier wohl schon besser als in der Heide. Dein Heimweh ist gewiß vergangen?“ Der Bursche hatte mir im vorigen Jahre oft seine Sehnsucht nach dem Heidedorfe geklagt.

„Vergangen, Herr? Das vergeht nun und nimmermehr!“

„Es sind ja nur wenige Meilen, Peter; wie magst du dich deshalb grämen, und dann hast du es hier ja auch gut.“

„Gut hab' ich es wohl, aber“ —

„Run?“ —

„Sehen Sie, was ist das hier? Das ganze Feld voll Korn, und hier ein Graben und dort ein Graben, und hier Hecken und dort Hecken. Damit ist es nichts. Nein, drüben in der Heide die Pferde zu hüten und allein unter der Birke zu liegen und in meilenweiter Runde nichts zu sehen als die Säule — das ist etwas anderes. Des Abends trieben

wir Jungen die Pferde in's Erlenmoor und zündeten die Torffeuer bei unseren Rasenhütten an und saßen dabei, und des Tags ritten wir auf den wilden Mähnen ohne Sattel und Baum, daß es eine Lust war. Nein! die rothe, weite Heide mit den meilenlangen Tannenwäldern, wo nie ein Mensch zu sehen ist, das ist schön hier bei den dummen Schafen herumzuhocken und aufzupassen, daß sie nicht in's Korn laufen, das kann ich nicht aushalten. Ich werde bald Soldat.“

„Soldat willst du werden, Peter?“

„Ja, „Dragunner“. Mein Vater war im Franzosenkrieg, und meines Vaters Bruder, den Unteroffizier, den haben sie in Schleswig-Holstein erschossen. Der Schmiedheinrich hat mir vieles erzählt, und jeder Dragoner hat sein eigenes, schönes Pferd. Und lesen und schreiben kann ich auch zur Noth. Da will ich denn Reiter werden, sobald man mich annehmen will.“

„Es ist recht, Peter, werde ein tüchtiger Reiter. Die sind noth in der Welt. Da hast du etwas für deine Mühe, daß du die Moosbank so schön in Ordnung gehalten. Du kannst es deiner Mutter schicken; nimm es nur, — adieu, Peter!“

Da stand der linkische, ehrliche Bursche und hielt dankend die Mühe in der Hand.

Er wäre für mich durch's Feuer gegangen. Wie freudig wird er es später thun, wenn er auf dem schnellen, mecklenburgischen Renner sitzt und den Säbel in der Faust hält! — Du tapferes Heideblut!

Also der Bursche hatte Heimweh und sehnte sich nach seinen eben Sandstrecken. Wenige Meilen trennten ihn davon.

Der Weih, der regungslos, ein schwarzer Punkt, in der blauen Luft hing, konnte mit seinem scharfen Auge gewiß das heimliche Dorf des Burschen entdecken, der sich im prächtigen Buchenwald, unter wogenden Kornfeldern und grünen Wiesen und am Rande des blauen, klaren Sees nach seiner Heide härmte.

Wir seltsamen Menschen! Hunderte von Meilen vom Vaterlande entfernt, von fremden Menschen und fremder Sprache umgeben, wie wenige mögen sich da nach der Heimat zurücksehnen, wie der Knabe nach seinem Dorfe, das er in einigen Stunden erreichen kann!

(Berittener Praktikant.) Ein Praktikant, welcher aus angeborener Durchschliffenheit beständig Sporen trug, erschien auch einmal damit im Gerichtszimmer und ärgerte durch öfters Klirren derselben seinen Vorstand. Endlich ging dem Landrichter die Geduld aus. „Sie, Herr Praktikant,“ sagte er gelassen, „reiten Sie doch gefälligst schnell in die Registratur und holen mir die Akten N. N.“ Der Praktikant trug von selbiger Stunde keine Sporen mehr.

Marburger Berichte.

Marburg, 20. April.

(Arbeiter-Versammlung.) Die allgemeine Arbeiter-Versammlung, welche am 18. April Vormittag in der „Sambriushalle“ stattfand, wurde von Simon Benz eröffnet. Franz Wiesthaller wurde zum Obmann und Friedrich Schönberg zum Schriftführer gewählt. Diese Versammlung hatte vorerst den Zweck, eine Erklärung gegen die Gründung einer Invalidenkasse durch die Verwaltung der Südbahnwerkstätten abzugeben. Der Besuch von Seite der Arbeiter hatte den Erwartungen entsprochen. Die Halle war gedrängt voll. Nach langen und hitzigen Debatten ward folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Arbeiter der Südbahnwerkstätten von Marburg erkennen die Förderung ihres Wohles nur in der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse in Graz durch die Verwaltung der Arbeiter selbst und protestiren gegen die Gründung eines Invalidenfondes von Seiten der Werkstätten-Verwaltung, indem sie in diesem Invalidenfond von vornherein nur ein zur Ausbeutung und Befestigung der Leibeigenschaft geeignetes Institut erblicken.“ — Der Antrag: „Die Direktion der Südbahn-Gesellschaft zu ersuchen, die Zinsen für die Wohnungen erster und zweiter Klasse (in der neuen „Kolonie“) herabsetzen zu wollen und zwar: jene der ersten Klasse von 7 fl. 9 kr. auf 5 fl., jene der zweiten Klasse von 5 fl. 50 kr. auf 4 fl.“ Dieser Antrag wurde auch einstimmig angenommen. Gleichen Erfolg hatten auch die Anträge: 1. Eine Denkschrift über die Zustände und namentlich über die Lohnverhältnisse der hiesigen Südbahnwerkstätten zu verfassen und an die Direktion in Wien zu senden. 2. Die Ausfolgung der Krankenkasse der Südbahnwerkstätten zu verlangen und sich mit derselben an die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse anzuschließen. An den Verhandlungen über diese Gegenstände theilnahmen: Raimund Haimann, Michael Koppauf, Franz Lachner, Wilhelm Moser (aus Graz), Franz Wiesthaller und Simon Benz. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung: „Allgemeine Arbeiterangelegenheiten“ veranlaßte zu Erörterungen folgender Fragen: Die sozialen Uebelstände der Arbeiter in ganz Oesterreich, die Stellung des abgetretenen Ministeriums zur Arbeiterschaft, die Stellung des Bürgerthums zu den Arbeitern, die Haltung der Presse der klerikalen Partei gegenüber den Arbeitern, die indirekten Steuern und die Arbeiter (Haimann). — Die Produktionsweise unserer Zeit überhaupt und in den Fabriken insbesondere, die Geltendmachung politischer Rechte von Seite der Arbeiter, Stellung der übrigen Parteien zur Arbeiterfrage (Koppauf). — Die Pflege des Selbstbewußtseins der Arbeiter, der sogenannte friedliche Ausgleich mit den Arbeitern (Benz). — Das Abgeordnetenhaus und die Arbeiter. (Moser.)

(Selbstmord.) Am Ostersonntage Abends neun Uhr kam der Schneidergeselle Kermel im trunkenen Zustande nach Hause, einer Wingerer des Herrn P. am Leitersberge und legte sich zu Bette, ließ aber

die Kerze brennen, welche sodann das Innere des Gemaches in Flammen versetzte. Die Wingerer bemerkten glücklicher Weise das Feuer, zogen den Unglücklichen aus dem Zimmer und löschten den Brand; Kermel aber ging in einen benachbarten Baumgarten und machte durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

(Paul Hoffmann), der schon einige Male seine in gleicher Weise behrenden wie unterhaltenden Bilder im hiesigen Theater gezeigt, wird am 28. und 29. d. M. abermals Vorstellungen veranstalten. In Graz fanden seine Bilder aus Afrika, die Nordpolexpedition und Dante's divina comedia ungetheilten Beifall.

Windischgraz, in der Osterwoche. Fast könnte man glauben, der Winter habe sich im Gebirge, d. i. bei uns so verrannt, daß er nicht mehr hinausfindet. Allein glaubwürdige Reisende versichern, daß es in Marburg und Silli auch nicht besser sei.

Die Winterfaat ist als verloren zu betrachten, der Holzvorrath geht auf die Reize, was jeder Reisende, der im Mühlenthal auf allen Wegen einer Anzahl von Bettlern und dgl. begegnet, bemerken muß; die Viehzucht ist zum Schrecken aller rationalen Landwirthe im Abnehmen, — was wird die Folge alles dessen sein?

Der Finanzier freut sich nur an der Zunahme der Erwerb- und Einkommensteuer durch Verdoppelung der seit einem Jahrzehnte entstandenen Sägemühlen, weiter hinaus pflegt er nicht zu denken, denn bis zu den Folgen solcher Wirthschaft sieht er schon mit dem Orden im Knopfloche und im sicheren Ruhestande dem Getriebe zu.

Das Verfassungsleben ist nur im Wirthshause bemerkbar, wo politisiert wird, aber auch die Gegner befinden sich da am besten und den Schluß ihrer Sitzungen bildet die Konversation beim Weinglase, wo die mißliebigen Interpellationen kurz abgethan werden, wie z. B. die Steuerbücheln mit den windischen Biffen.

Anerkennenswerth sind dagegen die Bemühungen einiger weniger Einsichtsvollen, die unbeirrt um das Geklaffe des großen Haufens ihre Zeit und Mühe gemeinnützigen Unternehmungen widmen, so der Verbesserung der Schule, der Verwaltung der Bezirkssparkasse u. dgl.

Es ist übrigens ein arger Fehler, daß die Vereine ihre Sitzungen mit Zweckessen geschlossen haben; bei dem Umstande, daß nur von letzterem auswärts Notiz genommen wurde, die Verhandlungen aber nach bürokratischer Art ein Amtsgeheimniß blieben, nahm die Achtung, das Vertrauen und die Theilnahme ab, während nach Oben doch in sachlicher Beziehung oft das Gutachten einer solchen Gesellschaft oder Anstalt maßgebend war.

Allerdings stört hier der Sprachunterschied solch' Wirken mehr, als in der Nähe einer großen Stadt, aber der Landmann erkennt ganz gut seinen Vortheil und schließt sich lieber dem Deutschen an, als zweckloser Formerei, wie bei der sogenannten klerikalen oder nationalen Partei der Fall ist.

Auch der neue, in der Schule des Geschäftslebens sowohl als der Erfahrung viel geprüfte und jedes Eigendünkels seiner Würde bare Bezirkshauptmann geht mit richtigem Takte voran und hat sich bereits die allgemeine Sympathie erworben. J. C. S.

Der Schmiedegeselle war wieder allein in der Werkstatt. Doch sein Hammer ruhte, er frühstückte.

Ich trat hinein und redete ihn an. „Seid Ihr schon lange hier?“ fragte ich unter andern.

„O, seit einem Jahre schon. Ich bin in Schwerin zuletzt Werkführer gewesen, wo es die schönste, kunstvollste Arbeit gab, und muß durch das verfluchte Dorf kommen und hier sitzen bleiben.“

Ein Jahr beschlage ich nun die Bauertraden, schmiede Eggenzinken und lege Reifen um die Räder.

Der Teufel soll mich holen, wenn es nicht zum Verzweifeln ist! Aber das Mädchen laß und laß ich nicht und sollte ich darüber den Kopf verlieren.“

Beschämt, daß er mir seine Neigung verrathen hätte, hielt er plötzlich inne.

„Es ist nur dummes Zeug, was ich schwage,“ sagte er dann rauh und mürrisch, nach Art dieser Leute, die durch Rauheit alles wieder zu verwischen suchen, was sie in einem Augenblick der Gefühlswallung verrothen haben.

„Ich weiß schon, Geselle. Ihr und die Marie habt euch lieb. Kann ich Euch helfen?“

Er sah mich verwundert an. „Ihr wißt?“

„Ja, ich habe gehört, daß der Hansbauer Euch seine Tochter nicht geben will. Habt Ihr alles versucht?“

„Alles!“ versetzte er mit zusammengebißnen Zähnen.

„Alles. Aber der Alte ist härter denn ein Stein. Das Beste ist, ich schlage den Johann auf den Kopf, daß ihm das Freien vergeht. Würde man mich dafür erschießen, wäre es mir gleich. Aber so — ich weiß nicht, wie das noch werden soll.“ —

„Nun, ehe dergleichen geschieht, könnte man noch anderes versuchen. Habt Ihr Eure Papiere und habt Ihr Geld?“

Er starrte mich an: „Meine Papiere habe ich schon und Geld.“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revaloscière du Barry welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden-, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Reustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revaloscière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. V. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revaloscière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg S. Kolletnig, Grazvorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viktor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz P. Salmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Amtliche Berichtigung.

Die „Marburger Zeitung“ brachte in Nr. 46 am Ostermontag die Nachricht, daß in der Sulz ein Wingerhaus durch Nachsinken des Bodens gebröckelt ist, dasselbe trotz augenscheinlicher Gefahr bewohnt wird, und die Gemeindevorsteherung dazu nichts thue.

Diese Notiz wird dahin amtlich berichtigt, daß das in der Sulz durch Nachsinken des Bodens gebröckelte Haus schon am Palmsonntag den 10. April unter Beiziehung von Bauverständigen untersucht, durch Holzung vor dem Einsturze gesichert und die Bewohner angewiesen wurden, dasselbe sogleich zu verlassen, was auch schon geschehen ist.

Es ist un wahr, daß dasselbe noch bewohnt wird.

Ortsgemeinde Leutersberg, am 17. April 1870.

Der Gemeindevorsteher: Franz W o s n i g.

Einladung

zur Sitzung der landw. Filiale auf heute den 20. April
Nachmittag um 3 Uhr im Casino-Speisesaale.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

Bericht über die Realitäten für die Weinbauschule.

Wahl eines Comité für die Grazer Ausstellung. (307)

Im Saale zur Stadt Wien.

Heute Mittwoch den 20. April 1870:

Lachkränzchen

der bestrenommirten Sing- & Spielgesellschaft des

F. d. Skok

im Vereine mit den Herren Paul, Kittel, Draschkowitz und der
Liedersängerin Leopoldine Skok.

Besonders zu bemerken:

1. Eine schauerhafte Geschichte aus der Neuzeit.
2. Der Teufel auf der Oberwelt. (306)

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 20 kr.

Neuestes

für Frühjahr- und Sommersaison

empfehl in grosser Auswahl (304)

Julius Reitter.

Englische schwarze Sammte.	Englische Mohairs in allen Farben und Qualitäten.	Englische schwarze Paramatta für Trauerkleider.	Cachmir und Rips in allen Farben.	Brilliantin, Piquet und Jaconet.	Cosmanover und französische Perkail für Kleider und Hemden.	Praktische Hauskleider von fl. 2.50 und höher.	Gestickte Cachmir-Tücher.	Gedruckte Shawls und Tücher.	Kinder-, Damen- und Herren- Plaids.
----------------------------	--	--	--------------------------------------	-------------------------------------	---	---	---------------------------	------------------------------	--

1000 Cimer Weine

von den Jahrgängen 1866, 1867, 1868, 1869, bester Qualität aus dem
Bachergebirge, werden

Mittwoch am 20. April 1870

im Weingartenkeller des Gefertigten in Pollana (nächt Oberköttsch)
Haus-Nr. 51, aus freier Hand lizitando verkauft. (296)

Fremden Käufern stehen Fuhrgelegenheiten zum Weingarten zur
Verfügung bei

Anton Randuth,

Schillerstraße Nr. 167 in Marburg.

Ein einstöckiges Haus, (303)

auf welchem das Bäckerei- und Wirthsgewerbe, ein Spezerei, Salz-
und Tabak-Verfeinerung bestens betrieben wird, an der Kommerzial-Haupt-
straße zu Köttsch bei Marburg gelegen, ist sogleich zu verpachten oder
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Leopold Uebeleisch,
Bäckermeister in Marburg.

Oeffentlicher Dank. (305)

Den Herren Werkführern und Arbeitern der Südbahnwerkstätten,
welche nach dem plötzlichen Tode meines Gatten mich und meine
sechs unversorgten Kinder so menschenfreundlich unterstützt haben,
sage ich hiemit den herzlichsten Dank.

Marburg, 19. April 1870.

Barbara Wertschko.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin,

jezt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janssch in Marburg.

Z. N. St. G.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Kaisert. königl. außschl.
amerikanisch und
allgemein

privil. neu verb. erstes
englisch patentirtes
beliebtes

19

Anatherin - Mundwasser

von J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medizinischen Facultät approbirt
und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen
Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler
Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen
krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei
Seefahrern, gegen rheumatische und giftige Zahnleiden, bei Ausföderung und Schwin-
den des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfind-
lichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der
Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulniß im Zahnfleische, überaus
schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele
Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres An-
schließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu
häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und
Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst
und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr. ö. W. Emballage per Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne derart, daß durch
dessen täglichen Gebrauch nicht nur der
gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an
Weißheit und Bartheit immer zunimmt. Preis per Schachtel 68 kr. ö. W.

Anatherin-Zahnpasta. Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe
ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend,
als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im
Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurückläßt, als vorzügliches
Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde. Nicht minder ist diese Zahn-Pasta
Jenen anzuempfehlen, deren Zähne unrein und verborben sind, da bei Anwendung
dieser Pasta der an den Zähnen haftende so schädliche Zahnstein beseitigt, die Zähne
weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist
dieses Mittel den Seeleuten und Küstenbewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser
reisen, indem es den Scorbut verhütet. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

Zahn-Plombe. Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssig-
keit, welche zur Ausfüllung hohler cariöser Zähne verwendet
wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbrei-
tung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere
Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten,
und die weitere Ausföderung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch
Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Preis per Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

Depots

dieser ihrer vortrefflichen Eigenschaften halber überall, selbst auch in Deutschland, der
Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Rußland und West-
Indien wohlverdiente Anerkennung findenden Artikel befinden sich in echter und
frischer Qualität in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker und in Tauch-
manns Kunsthandlung; Cill bei Crispier, in Baumbachs und in Kaufschers
Apothek; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg bei J. Weisinger;
Mureck bei Kugler & Merlat; Warasdin in A. Galters Apotheke; Lut-
tenberg bei R. Wilhelm; Rohitsch in Krispers Apotheke; Windischgraz
in Ammerbachers Apotheke und bei J. Kaligartitsch; Täffer in der Apotheke;
Windisch-Landsberg in Vapulits Apotheke.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem zum größten Leidwesen das Hinscheiden meines innigst-
geliebten Gatten Herrn Josef Miel, bürgerlichen Kaminfegermeister,
nur zu schnell erfolgt ist, so sehe ich mich in meiner sehr bedrängten
Lage gezwungen, das Kaminfegergeschäft „vormals Rappell“ durch einen
Berkührer fortbetreiben zu lassen. Ich bitte demnach meine hochver-
ehrten Kunden, die Versicherung dahinzunehmen, daß ich durch pünktliche
Bdienung das bisher genossene Vertrauen zu rechtfertigen suchen werde.
Zugleich danke ich herzlich für das bis jetzt geschenkte Wohlwollen und
bitte mich auch in Zukunft als Witwe mit recht zahlreichen Aufträgen
möglichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anna Miel,

301)

Kaminfegermeisterin, Biltringhofgasse Nr. 42.

Freiwillige Lizitation.

Donnerstag den 21. April 9 Uhr Vormittags werden im
Hause Nr. 28 der Magdalena-Vorstadt gegen bare Bezahlung und so-
fortige Räumung hintangegeben: verschiedene Haus- und Binnereinrich-
tung, als: Tische, Kästen, eine lithographische Presse, Billard
samt Queues und Ballen, Fauteuils, Karmiesen etc. (298)

Ein schönes großes

(294)

Verkaufsgewölbe nebst Nebenlokalitäten

auf einem guten Posten ist sogleich zu vermieten.

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Eine junge engl. Dogge, (297)

männlich, ist zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Ein Oekonom.

in der Land- und Forstwirthschaft vollkommen ausgebildet, mit den
besten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer größeren Herrschaft ein
baldiges Unterkommen.

Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (308)